

Barock (1600-1720)

Bezug zum Schülerbuch	ergänzender Text zum Modul „Rhetorik der Liebe“
Kurzbeschreibung des Textes	Metaphorisch verkleidete Beschreibung eines Sexualaktes.
Textsorte	Gedicht (Minnelyrik)
Epoche	Hohes Mittelalter (1170-1250)

Oswald von Wolkenstein: Ain graserin durch kúlen tau

Ain graserin durch kúlen tau
mit weissen, blossen fússlin zart
hat mich erfreut in grúner au;
das macht ir sichel brawn gehart,
5 do ich ir half den gattern rucken,
smucken fúr die schrencken,
lencken, sencken in die seul,
wolbewart, damit das freul
hinfúr an sorg nicht fliesen mócht ir gensel.

10 Als ich die schön her zeunen sach,
ain kurze weil ward mir ze lanck,
bis das ich ir den ungemach
tett wenden zwischen zwaier schranck.
mein häcklin klein hett ich ir vor
15 embor zu dienst gewetzet,
gehetzt, netzet; wie dem was,
schúbren half ich ir das gras.
,zuck nicht, mein schatz!‘ ,simm nain ich, lieber Jensel.‘

Als ich den kle hett abgemät
20 und all ir lucken wolverzeunt,
dannocht gert si, das ich jät
noch ainmal inn der nidern peunt;
ze lon wolt si von rosen winden,
binden mir ain krenzel.
25 ,swenzel, renzel mir den flachs!‘
,treut in, wiltu, das er wachs!
herz liebe gans, wie schön ist dir dein grensel.‘

Übersetzung

Eine Graserin – in kühlem Tau,
mit weißen, bloßen und zarten Füßlein,
hat mich auf der grünen Auwiese erfreut:
das bewirkte ihre Sichel – eine braunbehaarte! –,
5 als ich ihr half, das Gatter hochzuheben,
es an die (beiden) Zaun-Teile anzudrücken,
den Zapfen in die Zaunpfosten hinein zu lenken und zu stecken,
ganz passend, damit das Mädchen
in Zukunft keine Sorge mehr haben müsste, seine Gänselein zu verlieren.

10 Als ich die Schöne beim Zäune-Richten herkommen sah,
da wurde mir sogar eine kurze Weile zu lang,
bis ich ihr dann die Schwierigkeit
zwischen den zwei Zaunstücken beheben konnte.
Mein kleines Häcklein hatte ich ihr vorher
15 zum Dienst emporgerichtet,
scharfgemacht und angefeuchtet. Wie dem auch gewesen ist:
ich half ihr, das Gras aufzuhäufen.
„Zuck nicht, mein Schatz“ – „Keinesfalls, lieber Hänsel!“

Als ich den Klee abgemäht
20 und alle ihre Lücken gut verstopft hatte,
da wollte sie noch mehr, nämlich dass ich ihr
nochmals im unteren Gelände jäte:
zum Lohn wollte sie mir aus Rosen ein Kränzlein
flechten und binden.
25 „Kämme und bearbeite mir meinen Flachs!“
„Behandle ihn liebevoll, willst du, dass er wachse!
Herzliebe Gans, wie schön ist dir dein süßer Schnabel.“

Quelle: Oswald von Wolkenstein: Ain graserin durch külen tau. In: Gedichte und Interpretationen. Mittelalter. Hrsg. von Helmut Tervooren. Übersetzt von Ulrich Müller. Stuttgart: Reclam, 1993, S. 338 f.